

DE GRUYTER

*Jürg Fleischer,
Horst J. Simon (Hrsg.)*

**SPRACHWANDEL-
VERGLEICH —
COMPARING
DIACHRONIES**

LA LINGUISTISCHE ARBEITEN

DE
|
G

Rosemarie Lühr

Modus in indirekten Fragesätzen:
Ein Vergleich Deutsch – Lateinisch – Altindisch

0. Fragestellung

In der Geschichte des Deutschen ist bei indirekten Fragesätzen ein bemerkenswerter Sprachwandel eingetreten: Während in der Gegenwartssprache der Konjunktiv hier praktisch nicht mehr vorkommt, erscheint dieser Modus noch im 17./18. Jahrhundert und ist bereits im Althochdeutschen grammatikalisiert. Nach Schrod (2004: 190) haben die Verben ahd. *(ir)fragēn*, *eiscōn*, *forspōn* 'erforschen' „wie zu erwarten immer ein konjunktivisches Komplement“, und Behagel (1928: 580f.) sieht einen Zusammenhang zwischen der Stellung des indirekten Fragesatz und der Verwendung des Konjunktivs. In der ältesten umfassend belegten germanischen Sprache, dem Gotischen, verhält sich aber die Modusverwendung im indirekten Fragesatz wie im direkten. Es erscheint sowohl der Indikativ als auch der Konjunktiv. Das legt die Vermutung nahe, dass dieser Gebrauch auch in den Vorstufen des Althochdeutschen gegolten hat. Im Folgenden wird daher angenommen, dass vor der Generalisierung des Konjunktivs im indirekten Fragesatz unterschiedliche Entwicklungsstadien existierten, die mit dem Indikativ beginnen. Die althochdeutschen Textzeugnisse geben hierüber keine Auskunft. So werden Sprachen herangezogen, bei denen ein Moduswandel vom Indikativ zu einem grammatikalisierten Konjunktiv im indirekten Fragesatz textuell nachweisbar ist, das Latein und das älteste Altindische. Ziel ist es, anhand dieser Sprachen zu zeigen, in welchen Satztypen der Konjunktiv auch in einem Vorstadium des Althochdeutschen schrittweise eingeführt und dabei ein Wandel von einem autonomen Konjunktiv zu einem syntagmatischen Konjunktiv eingetreten sein kann. Bei diesem Grammatikalisierungspfad spielen die Satztypen (Aufforderungs-, Ausrufe-, Exklamativnebensätze, Aussagesätze mit faktiven Verben und direkte Fragesätze mit einem dubitiven oder deliberativen Konjunktiv), die Entwicklung von Demonstrativpronomina zu Korrelaten im Matrixsatz wie mögliche Homonymien zwischen Relativ- und Fragepronomen eine Rolle.

Die Merkmale der indirekten Fragesätze im Altindischen und Latein sind bekannt. Die Rekonstruktion der Vorstufen des Konjunktivs im althochdeutschen indirekten Fragesatz anhand dieser Daten ist jedoch neu. Auch eine Bestimmung des Grammatikalisierungspfad, wie er für den Wandel vom Indikativ zum Konjunktiv im indirekten Fragesatz im Folgenden aufgestellt wird, wurde noch nicht unternommen. Er lässt sich aber in allgemeine Kategorisierungen der Grammatikalisierungsforschung einordnen (Semantisierung – Desemantisierung – Dekategorisierung). Nach der Behandlung des Altindischen (2.), Latein (3.) und Althochdeutschen mit Ausblick auf das Gotische (4.) wird auch auf neuere Entwicklungen des Konjunktivgebrauchs im indirekten Fragesatz eingegangen, wobei neben dem Neuhochdeutschen das Romanische zur Sprache kommt.

1. Einleitung

Eine Möglichkeit, syntaktischen Wandel sprachvergleichend zu untersuchen, bietet der onomasiologische Ansatz, nach dem vom Inhalt ausgehend nach den jeweiligen Ausdrucksformen gefragt wird. Denn während der Inhalt konstant bleiben kann, ändern sich u.U. die Ausdrücke dafür von Sprache zu Sprache und von Zeitstufe zu Zeitstufe. In der Syntax ist ein geeigneter Gegenstand für eine Untersuchung der Beziehung zwischen konstantem Inhalt und möglichem Ausdruckswandel der Nebensatz. Er hat bestimmte grammatische Merkmale wie Einleitewort, Modus,¹ Satzstellung und kann oftmals semantisch klassifiziert werden. Dies gilt nicht nur für Adverbialsätze, sondern auch für Inhaltssätze. Insbesondere ist es der indirekte Fragesatz, der inhaltlich und grammatisch zumeist eindeutig bestimmbar ist. So lassen sich im Deutschen bei Verben des Sagens oder Denkens im Matrixsatz die indirekten Fragesätze in direkte Fragen umformen, was tatsächlich auf einen engen Zusammenhang mit der Äußerungsart ‚Frage‘ weist. Des Weiteren drücken indirekte Fragesätze aus, dass ein Sachverhalt noch nicht geklärt ist. In wieder anderen Fällen wird angegeben, ob ein Sachverhalt von Bedeutung ist oder nicht. Allen diesen Sätzen gemeinsam aber ist das semantische Merkmal ‚Offenheit eines Sachverhalts‘.

- (1) a. *Er fragt, ob ich komme.* (Umformungsprobe: *Er fragt: Kommst du?*)
 b. *Sie weiß, ob er kommt.*
 c. *Es ist wichtig, ob Otto auch mitkommt.*²

Von den grammatischen Merkmalen des indirekten Fragesatzes scheint jedoch eines besonders instabil zu sein, nämlich der Modus, wie der Blick in die deutsche Sprachgeschichte zeigt. Während im Alt- und Mittelhochdeutschen und auch noch im 17./18. Jahrhundert der Konjunktiv im indirekten Fragesatz gilt,³ kommt er in der Gegenwartssprache, zumindest in ihrer gesprochenen Form, heute nicht mehr vor. Im Althochdeutschen war aber der Konjunktiv im indirekten Fragesatz konstant, während im direkten Fragesatz der Indikativ vorherrschte. Die Grammatikalisierung des Konjunktivgebrauch im indirekten Fragesatz lässt sich an den althochdeutschen Textquellen nicht mehr ablesen. Der Konjunktiv ist im indirekten Fragesatz bereits grammatikalisiert. Dennoch muss es unterschiedliche Vorstufen bei der Ausbreitung des Konjunktivs gegeben haben. Hilfreich ist hier der Vergleich mit einer Sprache, bei der im indirekten Fragesatz ein Moduswandel vom Indikativ zum grammatikalisierten Konjunktiv in Zeugnissen dokumentiert ist. Eine geeignete Vergleichssprache ist das Latein: Im Altlatein kommt noch der Indikativ im indirekten Fragesatz vor, im klassischen Latein dagegen der Konjunktiv. Weiterhin ist nach einer zu vergleichenden Sprache zu suchen, in der sich die indirekten Fragesätze gerade herausbilden; eine solche Sprache kann nämlich als Ausgangspunkt für die Untersuchung des Moduswandels im indirekten Fragesatz dienen. In Frage kommt die älteste Stufe des

¹ Vgl. dazu Bybee, Perkins & Pagliuca (1994: 218ff.).

² Gallmann (2005: 1051f.). Vgl. auch Zifonun, Hoffmann & Strecker (1997: 2253ff.).

³ Behaghel (1928: 579f., 581f., 595ff., 601, 604).

Altindischen, das Vedische. Die relativ wenigen bezeugten indirekten Fragesätze haben bereits die für diese Nebensatzart spezifischen Merkmale.

2. Altindisch

In den älteren Sprachen ist die Abgrenzung des indirekten Fragesatzes vom Relativsatz nicht immer einfach. Sätze mit Demonstrativpronomen im Matrixsatz sind nämlich in diesen Sprachen nicht, wie man früher angenommen hat,⁴ eindeutige Kandidaten für Relativsätze. Im Latein z.B. sind Korrelate in indirekten Satzgefügen zwar selten, doch kommen sie vor. Es ist meistens das neutrale *id*, das nicht eine Konstituente, sondern den Fragesatz als ganzen aufnimmt:⁵

- (2) Plaut. Stich. 363
qua de causa missus
 welch:ABL.SG.F aus Grund:ABL.SG.F geschickt:(PRT.PF.PASS)
es ad portam, id expedi.
 bist:(2SG.IND.PRÄS):2SG.IND.PF.PASS zu Tür:ACC.SG.F das:ACC.SG.N lege_klar:2SG.IMP
 'Aus welchem Grund du zur Tür geschickt wurdest, das lege klar.'⁶

Oder neutrales *tád* im Altindischen:

- (3) ŚB 1,2,2,10
kás tád veda yávan aśvaśapáh
 wer das:ACC.SG.N weiß:3SG.IND.PF wie_groß Pferdehuf:NOM.SG.M
 'Wer weiß das, wie groß ein Pferdehuf (ist)?'

Dabei kann das Korrelat auch mit dem Relativpronomen korrelieren, so dass der indirekte Fragesatz nicht von einem Relativsatz unterschieden werden kann:

- (4) RV X 81,4
mánīṣiṇṣo mánasā pṛchátéd u tád
 Weise:VOC.PL.M Geist:INSTR.SG.N fragt:2PL.IMP-PRÄS=PART⁷ PART das:ACC.SG.N
yád adhyátiṣṭhad bhúvanāni dhāráyan.
 was:ACC.SG.N stand darauf:3SG.IND.IPF Welten:ACC.PL.N festmachend:PRT.PRÄS.ACT
 'Fragt im Geiste danach, ihr Weisen, worauf er stand (was er betrat), als er die Welten festmachte.'⁸

⁴ Delbrück (1900: 271ff., 300ff., 429ff.).

⁵ Die folgenden Abkürzungen werden in den Glossen der Beispielsätze verwendet: 1 = erste Person; 2 = zweite Person; 3 = dritte Person; ABL = Ablativ; ACC = Akkusativ; ACT = Aktiv; DAT = Dativ; DU = Dual; F = Feminin; FUT = Futur; GEN = Genitiv; IMP = Imperativ; IND = Indikativ; INSTR = Instrumental; IPF = Imperfekt; LOK = Lokativ; M = Maskulin; MED = Medium; N = Neutrum; PART = Partikel; PASS = Passiv; PF = Perfekt; PFX = Präfix; PL = Plural; PRÄS = Präsens; PRÄT = Präteritum; PRT = Partizip; SG = Singular; SUBJ = Subjunktiv; VOC = Vokativ.

⁶ Hettrich (1988: 522).

⁷ Es handelt sich um die Fokuspartikel *íd*, die mit dem vorausgehendem *a* Sandhi bildet.

Doch gibt es in der Regel einen syntaktischen Unterschied zwischen beiden Nebensatzarten: Die *verba sentiendi/dicendi* sind Verben, die einen abhängigen Satz als Subjekt oder Objekt aufweisen können. Dagegen sind Relativsatzkonstruktionen Nominalsyntaxen, die aus einem Bezugsnomen als Nukleus und dem Relativsatz als Satellit bestehen. Sie können mit allen Matrixverben verbunden werden und in allen syntaktischen Positionen, in denen Nominalsyntaxen vorkommen, erscheinen. Nach Lehmann (1984: 328f.)⁹ beruht die dennoch vorhandene semantische Nähe der indirekten Fragesätze zu den Relativsätzen darauf, dass bei den indirekten Fragesätzen die erfragte Konstituente im Nebensatz hervorgehoben wird, aber in diesem verbleibt, während bei Relativsätzen der Nukleus ‚heraustritt‘ und so erst die Zuordnung des Relativsatzes als Satellit zu dem Nukleus oder – bei Fehlen des Nukleus – die Substantivierbarkeit des Relativsatzes ermöglicht. Wie Hettrich (1988: 522) ausführt, hat dies bereits Menge (1961: § 407,2) erkannt. Nach ihm bedeutet

- (5) a. *non dicam quod sentio* (Relativsatz)
 ‘ich werde dasjenige nicht sagen, was ich denke’ (= ich werde die Ansicht, welche ich habe, für mich behalten)

und

- b. *non dicam quid sentiam* (indirekter Fragesatz)
 ‘ich werde nicht sagen, was es sei, das ich denke’ (= ich werde nicht sagen, welche unter mehreren möglichen Ansichten die meinige sei).

Im Altindischen nun haben die indirekten Fragesätze zumeist kein demonstratives Bezugswort:

- (6) RV I 145,2

<i>tám</i>	<i>ít</i>	<i>pychanti</i>	<i>ná</i>	<i>simó</i>	<i>ví pychati</i>
ihn:ACC.SG.M	PART	fragen:3PL.IND.PRÄS	nicht	selbst:NOM.SG.M	erfragt:3SG.IND.PRÄS
<i>svéneva</i>		<i>dhíro</i>	<i>mánasā</i>		<i>yád</i>
sein:INSTR.SG.N=wie		Weiser:NOM.SG.M	Verstand:INSTR.SG.N		was:ACC.SG.N
<i>ágrabhūt.</i>					
hat_erfasst:3SG.IND.IPF					
‘Ihn fragen sie; er selbst erfragt nicht, was er wie ein Weiser mit eigenem Verstand erfasst hat.’ ¹⁰					

Im Matrixsatz befindet sich ein Verb des Fragens, der Nebensatz enthält ein Fragewort, *yád*, er steht hinter dem Matrixsatz wie auch sonst bei indirekten Fragesätzen im Altindischen (Hettrich 1988: 525). Der Modus ist der Indikativ.

Ordnet man das Verb *fragen* mit Schrodts (1983: 216) nach seinem Wahrheitswert den nonfaktiven Verben zu,¹¹ so handelt es sich bei diesen Verben um eine Klasse, bei denen ein definitiver Wahrheitswert sowohl bei Bejahung als auch bei Verneinung des Matrixsatzes

⁸ Hettrich (1988: 525); Etter (1985: 200).

⁹ Vgl. dazu auch Hettrich (1988: 521).

¹⁰ Etter (1985: 200):

¹¹ Zur Verbklassifizierung in Verbindung mit konjunktivischen Komplementen vgl. auch Farkas (1992: 69ff.); Huddleston (2002: 976); Meinunger (2004).

weder impliziert noch präsupponiert wird. Der Wahrheitswert des Komplements ist also unbestimmt. Nun kann bei solchen Verben ein syntagmatischer Konjunktiv auftreten. D.h., der Konjunktiv hat die Funktion, den Dependenzstatus des Nebensatzes zu bezeichnen. Wenn man aber den Modusgebrauch in indirekten und direkten Fragesätzen im Altindischen vergleicht, zeigt sich, dass in beiden Satzarten der Konjunktiv autonom gebraucht wird und nicht ein Zeichen der Unterordnung ist. (7) enthält einen direkten Fragesatz und (8) einen indirekten:

- (7) RV VIII 80,5
hánto nú kím āsase prathamám
 auf=PART jetzt was willst_herumsitzen:2SG.SUBJ.PRÄS.MED ganz_nach_vorn
no rátham kṛdhi.
 unser:GEN.PL Wagen:ACC.SG.M mach:2SG.IMP.PRÄS
 'Jetzt aber auf, was willst du herumsitzen? Bring unseren Wagen ganz nach vorn!'¹²
- (8) RV X 52,1
viśve devāḥ śāstāna mā yáthehá
 all:VOC.PL.M Götter:VOC.PL.M unterweist: 2PL.IMP.PRÄS mich:ACC.SG wie=hier
hótā vṛtó manávai yán
 Hotṛ:NOM.SG.M gewählt:NOM.SG.M soll_denken:1SG.SUBJ.PRÄS.MED nachdem
nisádyā.
 sich_niedergesetzt_habend:ABS
 'Ihr Götter alle, unterweist mich, wie und woran ich hier, zum Hotṛ erwählt, denken soll, nachdem ich meinen Platz eingenommen habe.'¹³

Der Konjunktiv hat in beiden Sätzen voluntative Bedeutung. Hinsichtlich der Modusbedeutung unterscheiden sich die Sätze (7) und (8) dabei deutlich von indikativischen indirekten Fragesätzen (vgl. auch (3)):

- (9) RV VI 59,1
prá nú vocā sutéṣu vaṃ
 PFX nun will_verkünden:1SG.IND.PRÄS gepresst:LOK.PL.M euch_beiden:DAT.DU
vīryā yáni cakráthuḥ.
 Heldentaten:ACC.PL.N welch:ACC.PL.N habt_vollbracht:2DU.IND.PF
 'Ich will euch beiden nun beim gepressten Soma verkünden, welche Heldentaten ihr beide vollbracht habt.'¹⁴

Für die älteste Sprachstufe des Altindischen ist somit festzuhalten, dass im indirekten Fragesatz autonome Modalität herrscht: Es gibt eine semantische Opposition zwischen Indikativ und Konjunktiv.

¹² Tichy (2006: 274).

¹³ Etter (1985: 202).

¹⁴ Etter (1985: 204).

3. Latein

Zum Modusgebrauch im indirekten Fragesatz im Latein heißt es in der Fachliteratur: „In der indirekten Frage wird von den Schriftstellern der klassischen Zeit regelmäßig, in der nachklassischen Zeit meist der Konjunktiv gebraucht; dagegen in der vorklassischen Zeit überwiegt der Konjunktiv zwar auch schon, aber daneben hat sich der Indikativ noch in ziemlich bedeutendem Umfange gehalten“ (Kühner & Stegmann 1914: 488). Im Altlatein tritt der Indikativ vor allem in der Umgangssprache auf, wie aus den Komödien des Plautus hervorgeht. Doch ist der Gebrauch nicht willkürlich; vielmehr sind es ganz bestimmte Anwendungsbereiche, in denen der Indikativ vorkommt. Im Matrixsatz finden sich z.B. Aufforderungen wie *dic mihi, dic, cedo mihi, loquere, responde mihi, responde*. Wenn ein solches Wort oder eine solche Wortverbindung hinter dem Fragesatz steht, handelt es sich sicherlich um eine direkte Frage.

- (10) Plautus, Poenulus 865
quid id est, cedo.
 was:NOM.SG.N das:NOM.SG.N ist:3SG.IND.PRÄS lass_hören
 ‘Was ist das? Lass hören!’

Auch wenn der Fragesatz folgt, ist die Umformung in einen direkten Fragesatz möglich. Also können beide Satzarten vorliegen:

- (11) Plautus, Amphitruo 377
loquere, quid venisti.
 sag:2SG.IMP warum bist_gekommen:2SG.IND.PF
 ‘Sag, warum du gekommen bist.’ (Umformung: ‘Sag: Warum bist du gekommen?’)

In der klassischen Sprache kommt in solchen ambigen Sätzen ebenfalls noch der Indikativ vor:

- (12) Cicero, Tusculanes disputationes 1,10
dic, quaeso: num te illa terrent?
 sag:2SG.IMP bitte etwa dich:ACC.SG jene_Dinge:NOM.PL.N erschrecken:3PL.IND.PRÄS
 ‘Sag, bitte, ob dich etwa jenes erschreckt.’ (Umformung: ‘sag, bitte: Erschreckt dich etwa jenes?’)

num erscheint im Lateinischen sowohl in der direkten als auch in der indirekten Frage, während dt. *ob* zur Einleitung von direkten Fragesätzen gebraucht wird, die Zweifel oder Unsicherheit zum Ausdruck bringen:

- (13) *Ob er wohl kommen wird?*

Auch Verbindungen wie ‘ich will wissen’ haben den Charakter einer Aufforderung. Der Fragesatz steht im Altlatein im Indikativ:

- (14) Plautus, Curculio 543
scire volo, quoi reddidisti?
 wissen:INF.PRÄS will:1SG.PRÄS wem:DAT.SG.M hast_gegeben:2SG.IND.PF
 ‘Ich will wissen, wem du es gegeben hast.’

Ebenso im Indikativ erscheinen Fragesätze bei Ausrufen wie *audin*, *scin*, *viden* im Sinne von ‘hör mal’, ‘wisse’, ‘sieh mal’:

- (15) Plautus, Persae 655
audin, quid ait?
 hör:2SG.IMP=PART was sagt:3SG.IND.PRÄS
 ‘Hör mal, was er sagt.’ (Umformung: ‘Hör mal! Was sagt er?’)

Dagegen ist bei einer 2. Person im Indikativ im Matrixsatz auch im Altlatein der Konjunktiv bezeugt:

- (16) Plautus, Menaechmi 114
rogitas, quo ego eam, quam rem
 fragst:2SG.IND.PRÄS wohin ich gehe:1SG.SUBJ.PRÄS welch:ACC.SG.F Sache:ACC.SG.F
agam, quid negoti geram.
 mache:1SG.SUBJ.PRÄS was:ACC.SG.N Geschäft:GEN.SG.N ausführe:1SG.SUBJ.PRÄS
 ‘Du fragst, wohin ich gehe, welche Sache ich mache, welches Geschäft ich ausführe’

Weiterhin ist im Altlatein der Indikativ neben den Imperativen *vide*, *specte* belegt; vergleichbar ist frz. *voici*, *voilà*:

- (17) Plautus, Mostellaria 886
vide, ut simia fastidit.
 sieh:2SG.IMP wie Affe:NOM.SG.F ist_eitel:3SG.IND.PRÄS
 ‘Sieh, wie sich der Affe bläht.’
- (18) Plautus, Aulularia 46
illuc sis vide, ut incedit.
 dort wenn_es_beliebt sieh:2SG.IMP wie geht_einher:3SG.IND.PRÄS
 ‘Seh einer, wie sie schleicht.’

Der bezeichnete Sachverhalt ist hier aber nicht offen, sondern es geht nur um eine Qualität dieses Sachverhalts. Da man solche Nebensätze in Exklamativsätze umformen kann, werden sie auch als Exklamativnebensätze (z.B. d’Avis 2001) bezeichnet. Auch in der klassischen Sprache erscheinen vereinzelt solche Ausrufe mit indikativischem Fragesatz:

- (19) Cicero, Ad Atticum 8,13,2
et vide, quam conversa res
 und sieh:2SG.IMP wie gewandelt:(PRT.PF.PASS) Sache:NOM.SG.F
est!
 ist:(3SG.IND.PRÄS):3SG.IND.PF.PASS
 ‘und sieh, wie sich die Sache wandelte’

Hat der Imperativ eine andere Bedeutung als ‘sieh, schau’ steht aber auch im Altlatein der Konjunktiv:

- (20) Plautus, Mostellaria 726
vita quam sit brevis, cogita.
 Leben:NOM.SG.F wie sei:3SG.SUBJ.PRÄS kurz:NOM.SG.F bedenke:2SG.IMP
 ‘Bedenke, wie kurz das Leben ist!’

Das gilt auch sonst im Aussagesatz; vgl. in der Anrede:

- (21) Plautus, Mercator 103f.
vosmet videte quam mihi valide placuerit:
 ihr:NOM.PL seht:2PL.IND.PRÄS wie mir:DAT.SG sehr habe_gefallen:3SG.SUBJ.PF
postridie hospitem adeo, oro
 am_folgenden_Tag Gastfreund:ACC.SG.M gehe_hinzu:1SG.IND.PRÄS bitte:1SG.IND.PRÄS
ut veneat mihi.
 dass verkaufe:3SG.SUBJ.PRÄS mir:DAT.SG
 ‘Ihr seht, wie sehr sie mir gefiel: Am nächsten Tag gehe ich zu meinem Freund, bitte ihn, dass er sie mir verkauft.’

Daneben wechseln im Exklamativnebensatz Indikativ und Konjunktiv im Altlatein miteinander ab. So tritt der Indikativ auf in:

- (22) Plautus, Mostellaria 459
non potest dici, quam indignum
 nicht kann:2SG.IND.PRÄS gesagt_werden:INF.PRÄS.PASS wie unwürdig:ACC.SG.N
facinus fecisti et malum.
 Tat:ACC.SG.N hast_getan:3SG.IND.PF und böse:ACC.SG.N
 ‘Es ist nicht auszusprechen, welch unwürdige und böse Tat du vollbracht hast.’

Ebenso im klassischen Latein:

- (23) Cicero, Epistulae, Ad Atticum 5,11,1
Non dici potest, quam flagrem
 nicht gesagt_werden:INF.PRÄS.PASS kann:3SG.IND.PRÄS wie brenne:1SG.SUBJ.PRÄS
desiderio urbis, quam vix harum rerum
 Sehnsucht:ABL.SG.N Stadt:GEN.SG.F wie kaum dies:GEN.PL.F Dinge:GEN.PL.F
insulsiatam feram.
 Langweiligkeit:ACC.SG.F ertrage:1SG.SUBJ.PRÄS
 ‘Es ist nicht auszusprechen, wie sehr ich von der Sehnsucht nach der Stadt brenne, wie ich kaum die Langweiligkeit dieser Dinge ertrage.’¹⁵

Und ein Exklamativnebensatz im Konjunktiv im Altlatein ist:

- (24) Plautus, Rudens 64
adulescenti alii narrant, ut res
 Jüngling:DAT.SG.M andere:NOM.PL.N erzählen:3PL.IND.PRÄS wie Sache:NOM.SG.F
gesta sit.
 (geschehen:PRT.PF.PASS sei:3SG.SUBJ.PRÄS):3SG.SUBJ.PF.PASS
 ‘Andere erzählen dem Jüngling, wie sich die Sache zugetragen hat.’

¹⁵ Menge (2000: 228).

Nur noch bei Plautus sind Verbindungen mit faktivem *scio*, *scio ut*, *scio quo*, *scio qua* ‘ich weiß, wie, wo’ mit Indikativ im indirekten Fragesatz belegt:

- (25) Plautus, *Mostellaria* 877
scio quod properas: gestis aliquo.
 weiß:1SG.IND.PRÄS warum beeilst_dich:2SG.IND.PRÄS wünschst:2SG.IND.PRÄS anderswohin
 ‘Ich weiß, warum du es eilig hat, dich zieht es zu anderem hin.’
- (26) Plautus, *Aulularia* 173f.
Verba ne facias, soror;
 Worte:ACC.PL.N nicht sollst_machen:2SG.SUBJ.PRÄS Schwester:VOC.SG.F
scio quid dictura es.
 weiß:1SG.IND.PRÄS was sagen_werdend:PRT.FUT bist:2SG.IND.PRÄS
 ‘Jedes weitere Wort erspare dir, Schwester; ich weiß, was du sagen wirst.’

In (25) und (26) verweist der Sprecher mit dem Verb ‘wissen’ und dem indirekten Fragesatz darauf hin, dass er selbst in der Lage ist, den fehlenden Bestandteil eines objektiv existierenden Sachverhalts zu ergänzen.

Dann erscheint im Altlatein der Indikativ in Konstruktionen mit einem Verbum sentiendi und einem Demonstrativpronomen im Matrixsatz (vgl. (2)). *quod* ist in (27) eindeutig Relativpronomen:

- (27) Plautus, *Mostellaria* 748
hoc mihi responde primum, quod ego
 dies:ACC.SG.N mir:DAT.SG beantworte:2SG.IMP zuerst was:ACC.SG.N ich:NOM.SG
te rogo: iam de istis rebus voster
 dich:ACC.SG frage:1SG.IND.PRÄS nun über dies:ABL.PL.F Dinge:ABL.PL.F euer:NOM.SG.M
quid sensit senex?
 was:ACC.SG.N meint:3SG.IND.PRÄS Greis:NOM.SG.M
 ‘Beantworte mir das zuerst, was ich dich frage, was nun euer Alter über jene Dinge denkt.’

Auch im klassischen Latein gibt es derartige indikativische Nebensätze. Jedoch haben (28) und (29) kein demonstratives Bezugswort:

- (28) Cicero, *Tusculanes disputationes* 4,77
nosti (sc. ea), quae sequuntur.
 weißt:2SG.IND.PRÄS was:NOM.PL.N folgen:3PL.IND.PRÄS
 ‘Du weißt das, was folgt.’
- (29) Cicero, *In Verrem* 2, 161
quae gesta sunt,
 was:NOM.PL.N geschehen:(PRT.PF.PASS) sind:(3PL.IND.PRÄS):3PL.IND.PF.PASS
cognoscite.
 erfahrt:2PL.IMP
 ‘Was geschehen ist, erfahrt!’

quae erscheint hier wie ein Relativpronomen – das Fehlen des Demonstrativpronomens besonders im Nominativ oder Akkusativ ist im Lateinischen häufig (vgl. Menge 2000: 865). Das Fragepronomen würde *quid* lauten.

Für die Frage, warum der Konjunktiv in den indirekten Fragesätzen im Altlatein aufgekomen ist, ist nun die Form des Einleitewortes zu betrachten. Zwar lässt sich im

klassischen Latein bei fehlendem Demonstrativpronomen Relativpronomen und Interrogativpronomen im Nominativ und Akkusativ zumeist unterscheiden, wie der Vergleich von Relativpronomen und substantivisch gebrauchtem Interrogativpronomen zeigt:

Tabelle 1: Relativpronomen: Stamm *quo-

	Singular			Plural		
N	<i>quī</i>	<i>quae</i>	<i>quod</i>	<i>quī</i>	<i>quae</i>	<i>quae</i>
G	<i>cuius</i>			<i>quōrum</i>	<i>quārum</i>	<i>quōrum</i>
D	<i>cui</i>			<i>quibus</i>		
Akk	<i>quem</i>	<i>quam</i>	<i>quod</i>	<i>quōs</i>	<i>quās</i>	<i>quae</i>
Abl	<i>quō(cum)</i>	<i>quā(cum)</i>	<i>quō(cum)</i>	<i>quibus(cum)</i>		

Tabelle 2: Interrogativpronomen: substantivisch: Stamm *qui-*

	Singular		
N	<i>quis</i>	<i>quid</i>	‘wer?, was?’
G	<i>cuius</i>		‘wessen?’
D	<i>cui</i>		‘wem?’
Akk	<i>quem</i>	<i>quid</i>	‘wen?, was?’
Abl	<i>ā quō</i>		‘von wem?’

Im Altlatein fungieren aber die Stämme *quī* und *quis* teils als satzphonetische Varianten.

- (30) Plautus, Rudens 920
nimis homo nimilist, quis piger
 allzu Mensch:NOM.SG.M nichtsnutzig=ist:3SG.IND.PRÄS der:NOM.SG.M faul:NOM.SG.M
est.
 ist:3SG.IND.PRÄS
 ‘Allzu wertlos ist der Mensch, der faul ist.’¹⁶

Möglicherweise hat so die unzureichende Unterscheidung zwischen Demonstrativpronomen und Relativpronomen im Altlatein das Aufkommen des Konjunktivs in den indirekten Fragesätzen mit bedingt. Warum eine formale Differenzierung dieser beiden Nebensatzarten nötig wurde, dürfte zunächst an der Ausbreitung des Konjunktivs in den lateinischen *ut*-Sätzen liegen. Wie in (1) schon dargestellt, unterscheiden sich Relativsätze und indirekte Fragesätze aber dadurch, dass auch dann, wenn kein demonstratives Bezugswort vorhanden ist, die Relativsätze adjungierte und keine eingebetteten Sätze sind. Dagegen liegt bei den indirekten Fragesätzen echte Einbettung vor. Da im Relativsatz der Indikativ der unmarkierte Modus ist, lässt sich so angeben, welche Funktion der Konjunktiv im indirekten Fragesatz im Latein erhält: Er dient der Bezeichnung der Einbettung, ist also ein syntagmatischer Konjunktiv und grenzt indirekte Fragesätze von Relativsätzen, die ein Bezugswort oder keines haben, ab. Ausgangspunkt für die Verallgemeinerung des Konjunktivs dürfte hier der dubitative Konjunktiv, der aus dem Potentialis hervorgegangen ist, gewesen sein:

¹⁶ Hofmann & Szantyr (1965: 555).

- (31) Plautus, Amphitruo 1056
quid agam, nescio.
 was:ACC.SG.N soll_machen:1SG.SUBJ.PRÄS weiß nicht:1SG.IND.PRÄS
 ‘Was ich machen soll, weiß ich nicht.’¹⁷

Im Latein lässt sich also eine Grammatikalisierung des Konjunktivs im indirekten Fragesatz beobachten: Der Indikativ erscheint in Verbindung mit Aufforderungen und „affektischen Ausrufen“ (Hofmann & Szantyr 1965: 568) an den Hörer, wenn der Sprecher von ihm etwas wissen will. Die Frage fungiert hier als eigenständiger Sprechakt. An diesen Gebrauch schließen sich Ausdrücke für ‘etwas-wissen-wollen’ in der 1. Person an. Steht dagegen das Verb des Fragens in der 2. Person Indikativ, erscheint im Altlatein der Konjunktiv im Nebensatz. Differenziert ist auch der Gebrauch in Exklamativnebensätzen. In Verbindung mit den Imperativen *vide, specte* ‘sieh’ tritt im Altlatein wie im klassischen Latein der Indikativ auf. Hat der Imperativ aber eine andere Bedeutung, ist der Konjunktiv belegt. Sonst findet sich ein Wechsel zwischen Indikativ und Konjunktiv im Exklamativnebensatz im Altlatein. Was faktive Matrixverben wie *scio* ‘ich weiß’ angeht, so hat man nur noch bei Plautus indirekte Fragesätze im Indikativ. Indikativisch sind auch Sätze mit Einleitewort, die ein Demonstrativpronomen als Bezugswort haben. Es können Relativsätze oder indirekte Fragesätze sein. Besonders dann aber, wenn für diese Nebensätze ein demonstratives Bezugswort im Matrixsatz fehlt, wurde ein Ausdrucksmittel, wodurch Relativsatz und indirekter Fragesatz unterscheidbar waren, notwendig. Im indirekten Fragesatz wurde der dubitative Konjunktiv als Kennzeichen dieser Nebensatzart grammatikalisiert.

4. Althochdeutsch¹⁸

Kann diese Entwicklung nun auch im Althochdeutschen eingetreten sein? In der Tat gibt es Fälle wo der Modusgebrauch mit dem Latein übereinstimmt. So findet sich z.B. der Indikativ im Fragesatz bei einem Imperativ wie *sagê*. Wie im Altlatein handelt es sich in (32) um einen direkten Fragesatz, also um zwei Sprechakte:

- (32) Otfrid III 20,43
Ságe uns nu giwáro, wio síhist thu so zíoro?
 ‘Sage uns nun wahrhaft, wie siehst du so deutlich?’¹⁹

¹⁷ Hofmann & Szantyr (1965: 537).

¹⁸ Vgl. Schrodtt (2004: 149).

¹⁹ Erdmann (1874: 194).

Auch bei dem faktiven Verb ‘wissen’ im Matrixsatz ist der Indikativ belegt (Schrodt 1983: 257ff.); vgl. bei Plautus *scio ut* usw.

- (33) Otfrid IV, 23,35
 ... *ni wéistu waz ich ságen thir.*
 nicht weißt:2SG.IND.PRÄS=du was ich sage:1sg.IND.PRÄS dir
 ‘Nicht weißt du, was ich dir sage.’

Anders ist der Modusgebrauch bei Verben des Fragens im Matrixsatz. Wirft man dazu einen Blick auf das ältere Gotische, so erfolgt hier die Setzung des Indikativs oder Konjunktivs im indirekten Fragesatz noch wie im direkten Fragesatz; vgl. mit Indikativ:²⁰

- (34) Johannes 9,15
aftra frehun ina ... hwaiwa ussahw.
 dann fragten:3PL.IND.PRÄT ihn wie erhielt_das_Gesicht:3SG.IND.PRÄT
 ‘Da fragten sie ihn abermals ... wie er sehend geworden war.’

Und mit Konjunktiv:

- (35) Lukas 8,9
frehun ina siponjos is qibandans hwa sijai
 fragten:3PL.PRÄT ihn Jünger:NOM.PL.M sein sagend:PRT.PRÄS was sei:3SG.SUBJ.PRÄS
so gajuko.
 so Gleichnis:NOM.SG.F
 ‘Es fragten ihn seine Jünger und sprachen, was dies Gleichnis sein könne.’

Dagegen erscheint im Althochdeutschen bei Matrixverben des Fragens im indirekten Fragesatz, wie schon bemerkt, stets der Konjunktiv, und zwar auch dann, wenn das übergeordnete Verb im Indikativ Präsens steht. Dieser Gebrauch findet sich noch im Mittelhochdeutschen:

- (36) Otfrid III, 14,33
thu fráges wer thih rúarti?
 du fragst:2SG.IND.PRÄS wer dich berührte:2SG.SUBJ.PRÄT
 ‘du fragst, wer dich berührte’
- (37) Konrad von Würzburg, Trojanerkrieg 7602ff.
dâ von diu maget reine
begunde vrâgen lise
und in verholner wise
ir vater, wer sie wâren.

Bei Verben des Fragens ist also die Modusverwendung im Althochdeutschen wie im klassischen Latein. Der Konjunktiv ist syntagmatischer Art und hat die Funktion, die Einbettung zu kennzeichnen. Ausgangspunkt ist aber höchstwahrscheinlich wie im Latein der Konjunktiv in deliberativer oder dubitativer Funktion. Dabei muss auch im frühen Althochdeutschen der Konjunktivgebrauch im direkten und indirekten Fragesatz identisch gewesen sein. Zwar sind im Althochdeutschen kaum direkte Fragesätze im Konjunktiv belegt. Man findet jedoch direkte Fragen mit dubitivem oder deliberativem Charakter, die

²⁰ Streitberg (1920: 244).

ein Modalverb enthalten – Modalverben können als Konjunktiversatz wirken (vgl. Lühr 1997):

- (38) Otfrid I 5,37
Wio meg iz fo werdan war, thaz ich werde
 wie könnte:3SG.SUBJ.PRÄS es je werden:INF.PRÄS wahr dass ich werde:1SG.IND.PRÄS
suángar?
 schwanger
 ‘Wie könnte es jemals wahr werden, dass ich schwanger würde?’²¹

Auch zeigt das Gotische, wo zahlreiche voluntative oder dubitative Konjunktive in direkten Fragen bezeugt sind, dass sicher auch im Westgermanischen der Konjunktiv in direkten Fragen eine weite Verbreitung gehabt haben muss (Behaghel 1924: 223). Zu gotischen Beispielen vgl.:

- (39) Johannes 12,27
hva qipau?
 ‘Was soll ich sagen?’
- (40) Markus 1,27
hva sijai þata?
 ‘Was könnte das sein?’

Der Konjunktiv im direkten wie im indirekten Fragesatz insgesamt entstammt dem Bereich der Nicht-Wirklichkeit. In diesem Fall ist sich der Sprecher nicht sicher, ob, durch wen, für wen, wie der bezeichnete Sachverhalt erfolgt ist oder erfolgen wird (Petrova 2008: 112).

Das Althochdeutsche geht aber bei der Modussetzung über den lateinischen Sprachgebrauch noch hinaus: Sogar dann, wenn der mit Fragewort eingeleitete Nebensatz ein demonstratives Bezugswort im Matrixsatz hat, tritt der Konjunktiv auf – im Latein sind die angeführten indikativischen Relativsätze mit Fragewort vergleichbar:

- (41) Otfrid V,25,74
joh sie thés io faren wioz hînterort gikeren!
 und sie darauf stets lauern:3PL.IND.PRÄS wie=es nach_hinten wenden:3PL.SUBJ.PRÄS
 ‘Und sie sinnen darauf immerfort, wie sie es verdrehen!’

So ist der Nebensatz in (41) nicht adjungiert, sondern ebenfalls eingebettet und *thés* ein echtes Korrelat. Weil auch hier die Einbettung durch den Konjunktiv bezeichnet wird, ist ein Sprachstadium erreicht, an dem sich der direkte Fragesatz und der indirekte Fragesatz im Althochdeutschen grundsätzlich unterscheiden.

Bleibt noch zu prüfen, ob wie im Latein die Ähnlichkeit zwischen Fragewort und Relativpronomen der Auslöser für die Konjunktivsetzung im althochdeutschen indirekten Fragesatz gewesen sein kann. Im Althochdeutschen war dies sehr gut möglich, denn ein freier Relativsatz und ein indirekter Fragesatz unterscheiden sich auf dieser Sprachstufe nur durch den Modus. In Sätzen wie:

²¹ Petrova (2008: 96f.).

- (42) a. *Wer das getan hat, wird bestraft.*
 b. *Wer das getan hat, ist unklar.*

stünde bei identischem Einleitewort im freien Relativsatz (42a) im Althochdeutschen in der Regel der Indikativ und im indirekten Fragesatz (42b) der Konjunktiv.

4. Zu neueren Entwicklungen des Konjunktivs

Warum nach einer Zunahme des Konjunktivgebrauchs im indirekten Fragesatz im 17. und 18. Jahrhundert dann der Konjunktiv in der deutschen Standardsprache wieder abgebaut wird, hat aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Stabilisierung der Referatsfunktion des Konjunktivs, also der Kennzeichnung der indirekten Rede, zu tun – ein Gebrauch, der schon im Althochdeutschen bei den *Verba dicendi* (aber durchaus neben dem Indikativ) vorkommt.²²

- (43) Otfrid I 5,70
Si quad, si wári sin thiu.
 sie sagte:3SG.IND.PRÄT sie wäre:3SG.SUBJ.PRÄT sein Dienerin
 'Sie sagte, sie sei seine Dienerin.'²³

Der Referats- oder Indirektheitskonjunktiv hat sich so auf Kosten der Funktion als Einbettungsmarkierung durchgesetzt.²⁴ Seine Funktion ist, eine Aussage als mittelbar, sekundär, nacherzählend zu bezeichnen, wodurch sich eine Opposition zwischen Mittelbarkeit und Unmittelbarkeit einer Aussage ergibt. Eine solche Referatsfunktion des Konjunktivs findet sich auch im Bulgarischen (Moskalskaja 1971: 126). Das bedeutet: Der Konjunktiv hat im Deutschen seine semantische Funktion zur Gegenwartssprache hin ausgebaut und tritt als grammatikalisierte Modus zurück.

Ebenso ist das Vulgärlatein bei der indirekten Frage zu der alten, nie ganz ausgestorbenen indikativischen Ausdrucksweise zurückgekehrt (Sommer 1931: 112). Dabei hat auch der romanische Konjunktiv seinen Anwendungsbereich verändert. Er tritt nicht in Sätzen auf, die ein Faktum wiedergeben und zugleich rhematisch sind (als Mitteilungsziel fungieren) (Pichler 2008). Der Grundwert besteht so in der Funktion der „Nicht-Mitteilung“ (Gsell & Wandruszka 1986: 21).

²² Schrod (1983: 217ff.). Zum Indikativ in der berichtenden Rede vgl. Petrova (2008: 119ff.).

²³ Petrova (2008: 121).

²⁴ Der Indirektheitskonjunktiv kommt im Deutschen auch in indirekten Fragesätzen vor: *Ein italienischer Reporter will wissen, ob die Regelung für Grenzübergänge nach West-Berlin ebenfalls gelte* (Fabricius-Hansen 2005: 540).

5. Fazit

Im Altindischen wie im Lateinischen kann bei Nebensätzen, die mit einem Fragewort (im Altindischen auch mit einem Relativpronomen) eingeleitet sind, ein Korrelat im Matrixsatz auftreten. Da das Matrixverb ein *Verbum sentiendi/dicendi* ist, handelt es sich um indirekte Fragesätze. Indikativ und Konjunktiv werden im Altindischen und Gotischen im indirekten Fragesatz auf die gleiche Weise wie im direkten Fragesatz gebraucht: Voluntative Funktion hat der Konjunktiv im Altindischen, voluntative und *potentiale* im Gotischen. Also hat hier der Konjunktiv eine autonome semantische Leistung. Dagegen hat im Althochdeutschen der Konjunktiv bereits die grammatische Aufgabe der Einbettungsbezeichnung übernommen. Demgegenüber fand vom Altlatein zum klassischen Latein eine zunehmende Grammatikalisierung dieses Modus statt. Im Altlatein erscheint der Indikativ bei Aufforderungen wie *dic (mihi), cedo mihi, loquere, responde (mihi), scire volo* (bei einer 2. Person *rogitas* aber der Konjunktiv), bei Ausrufen wie *audin, scin, viden*, bei Imperativen wie *vide, specte* (vgl. frz. *voici, voilà*) und bei faktivem *scio, scio ut, scio quo, scio qua* im Matrixsatz. In sog. Exklamativnebensätzen variieren dagegen Indikativ und Konjunktiv sowohl im Altlatein als auch im klassischen Latein. Enthält aber der Matrixsatz ein Demonstrativpronomen oder ist – bei fehlendem Korrelat im klassischen Latein – das Einleitewort ein Relativpronomen, ist der Indikativ belegt. Von Fragesätzen als eigenen Sprechakten neben Aufforderungen im Latein abgesehen, stehen also vor allem mit *quī, quae, quod* eingeleitete adjungierte Nebensätze mit oder ohne demonstrativem Bezugswort im Indikativ. Auch im Althochdeutschen gibt es lat. *dic* vergleichbare Matrixverben wie *sagê*. Hier, wie auch bei dem Verb ‘wissen’ als Matrixverb, steht im Nebensatz der Indikativ. Im Althochdeutschen ist jedoch beim indirekten Fragesatz der Konjunktiv die Regel. Selbst indirekte Fragesätze mit Demonstrativpronomen im Matrixsatz weisen einen Konjunktiv auf. Die Demonstrativpronomina sind hier echte Korrelate. Für die untersuchten Sprachen Altindisch, Gotisch, Latein und Althochdeutsch ergibt sich somit folgender Grammatikalisierungspfad: Als erstes wurden Indikativ und Konjunktiv in Nebensätzen, die von *Verba sentiendi/dicendi* als Matrixverben abhängen, wie in der direkten Frage verwendet. Bei dubitativem oder *potentialem* Charakter des Fragesatzes wurde dabei der Konjunktiv gebraucht. Das zeigt das Altindische, aber auch das Gotische. Vom Altlatein zum klassischen Latein wie vom Germanischen zum Althochdeutschen hin fand dann eine zunehmende Übergeneralisierung des Konjunktivs statt. Der Motor für diesen Sprachwandel könnten relativische Konstruktionen bei *Verba sentiendi/dicendi* im Matrixsatz gewesen sein. Da Relativpronomen und Fragepronomen oftmals zu wenig unterscheidbar waren, tendierten die Sprecher zur deutlicheren Kennzeichnung des indirekten Fragesatzes, und damit zum Konjunktivgebrauch. Vorbild könnten andere konjunktivische Nebensätze gewesen sein, im Althochdeutschen auf jeden Fall konjunktivische Subjekt- und Objektsätze mit der Konjunktion *dass* und im Lateinischen eingebettete konjunktivische Nebensätze mit der Konjunktion *ut*. Insgesamt fand also ein Übergang von einem autonomen zu einem syntagmatischen Konjunktiv statt. In den späteren Stufen des Germanischen und Romanischen wurde aber der Konjunktiv im indirekten Fragesatz wieder beseitigt. Diese Aufhebung des Konjunktivs war jeweils durch eine Funktionsänderung des Konjunktivs bedingt. Die Einbettungsmarkierung wurde im

Deutschen zugunsten der Referatsfunktion und im Romanischen zugunsten der Funktion der Nicht-Mitteilung aufgegeben. In beiden Fällen ist also in den späteren Sprachstufen eine semantische und nicht eine grammatische Funktion des Konjunktivs bestimmend geworden, die, über den Referatskonjunktiv vermittelt, zum Sprachwandel bei indirekten Fragesätzen geführt hat.²⁵ Der Vergleich des Moduswandels im indirekten Fragesatz in altindogermanischen Sprachen hat also unterschiedliche Zyklen beim Konjunktivgebrauch ergeben: Semantisierung – Desemantisierung²⁶ – Dekategorisierung.²⁷ Wie der Vergleich des Modusgebrauchs im Altindischen mit dem im Altlatein, aber auch mit dem im Gotischen, gezeigt hat, liefern diese Sprachen ein Modell dafür, wie in frühalthochdeutscher, textuell nicht bezeugter Zeit das Aufkommen des Konjunktivs im indirekten Fragesatz entstanden sein kann. Für die weitere Entwicklung kann dann das Romanische als Vergleichsparameter gelten.

Quellen

- Aufrecht, Theodor (Hg.) (1877): *Die Hymnen des R̥igveda. Teil 1. 2.* Berlin: Akademie [Nachdruck: 1955].
- Erdmann, Oskar (Hg.) (1973): *Otfriids Evangelienbuch.* 6. Aufl. besorgt von Ludwig Wolff. Tübingen: Niemeyer (Altdeutsche Textbibliothek 49).
- Konrad von Würzburg: *Trojanerkrieg* (Bibliotheca Augustana) <http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/13Jh/KonradvWuerzburg/kon_tr09.html>.
- Lindsay, W. M. (Hg.) (1904): *T. Macci Plauti Comoediae. Tomus 1. 2.* Oxford: Oxford University Press.
- Shackleton Bailey, David R. (Hg.) (1987): *M. Tulli Epistulae ad Atticum. Vol. 1.* Stuttgart: Teubner (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).
- Streitberg, Wilhelm (Hg.) (1919): *Die gotische Bibel.* Heidelberg: Winter (Germanische Bibliothek II 3).
- Weber, Albrecht (1849): *The Śatapatha-Brāhmaṇa in the Mādhyandina-Śākhā with Extracts from the Commentaries of Sāyaṇa, Harisvāmin and Dvivedāṅga.* Berlin [Nachdruck 1964: Varanasi: Chowkhamba Sanskrit Series Office] (Chowkhamba Sanskrit Ser. 96).

²⁵ Nach Schrodt (1983: 61f.) Darstellung der Stadienfolge in der Entwicklung des Konjunktivs wird dieser Modus bei bezeichneter Abhängigkeit redundant. Im indikativischen indirekten Fragesatz ist jedoch kein neues sprachliches Ausdrucksmittel zur Bezeichnung der Einbettung im Deutschen und Romanischen aufgekommen.

²⁶ Auch in der Zeit, als der Konjunktiv im indirekten Fragesatz grammatikalisiert war, konnte er semantische Funktionen übernehmen (vgl. Schrodt 1983).

²⁷ Zu solcher Art von Sprachwandel vgl. Heine & Kuteva (2005: 15).

Zitierte Literatur

- d'Avis, Franz-Josef (2001): *Über „w-Exklamativsätze“ im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 249).
- Behaghel, Otto (1924) (1928): *Deutsche Syntax*. Bd. II. III. Heidelberg: Winter (Germanische Bibliothek I 10).
- Bybee, Joan, Revere D. Perkins & William Pagliuca (1994): *The Evolution of Grammar: Tense, Aspect, and Modality in the Languages of the World*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Delbrück, Berthold (1900): *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*. Straßburg: Trübner (Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen 5). [Nachdruck Berlin 1967: de Gruyter]
- Duden = Dudenredaktion (Hg.) (2005): *Duden. Band 4: Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- Erdmann, Oskar (1874): *Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfriids*. Teil I. Halle: Buchhandlung des Waisenhauses.
- Etter, Annemarie (1985): *Die Fragesätze im Rgveda*. Berlin/New York: de Gruyter (Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 1).
- Fabricius-Hansen, Catherine (2005): „Das Verb.“ In: *Duden*, 395-572.
- Farkas, Donka F. (1992): „On the semantics of subjunctive complements.“ In: Paul Hirschbühler & Konrad Koerner (Hgg.) (1992): *Romance Languages and Modern Linguistic Theory. Papers from the 20th Linguistic Symposium on Romance Languages*, 69-105. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins (Current Issues in Linguistic Theory 91).
- Gallmann, Peter (2005): „Der Satz.“ In: *Duden*, 773-1066.
- Gsell, Otto & Ulrich Wandruszka (1986): *Der romanische Konjunktiv*. Tübingen: Niemeyer (Romanistische Arbeitshefte 26).
- Heine, Bernd & Tania Kuteva (2005): *Language Contact and Grammatical Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hettrich, Heinrich (1988): *Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen*. Berlin/New York: de Gruyter (Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 4).
- Hofmann, Johann Baptist & Anton Szantyr (1965): *Lateinische Syntax und Stilistik*. München: Beck (Handbücher der Altertumswissenschaft II 2,2).
- Huddleston, Rodney (2002): „Content clauses and reported speech.“ In: Rodney Huddleston & Geoffrey K. Pullum (Hgg.): *The Cambridge Grammar of the English Language*, 947-1030. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kühner, Raphael & Carl Stegmann (1914): *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache*. II: *Satzlehre*. Bd. 2. Hannover: Hahnsche Buchhandlung [4. Aufl. durchgesehen von Andreas Thierfelder. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1962].
- Lehmann, Christian (1984): *Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen, Theorie seiner Funktion. Kompendium seiner Grammatik*. Tübingen: Narr.
- Lühr, Rosemarie (1997): „Modalverben als Substitutionsformen des Konjunktivs in früheren Sprachstufen des Deutschen? Die Verhältnisse in der Hypotaxe.“ In: Gerd Fritz & Thomas Gloning (Hgg.): *Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen*, 177-208. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik 187).
- Meinunger, André (2004): „Verb position, verbal mood and the anchoring (potential) of sentences.“ In: Horst Lohnstein & Susanne Trissler (Hgg.): *Syntax and Semantics of the Left Periphery*, 313-341. Berlin: de Gruyter.

- Menge, Hermann (¹⁶1961): *Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik*. Bearb. von Andreas Thierfelder. München: Hueber.
- Menge, Hermann (2000): *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*. Völlig neubearbeitet von Thorsten Burkhard und Markus Schauer. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Moskalskaja, Olga (1971): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Moskau: Moskva Academia.
- Petrova, Svetlana (2008): *Zur Interaktion von Tempus und Modus. Studien zur Entwicklungsgeschichte des Konjunktivs im Deutschen*. Heidelberg: Winter.
- Pichler, Claudia (2008): „Die Bedeutung von Infinitiv und Konjunktiv als Modi der Nicht-Mitteilung (unter besonderer Berücksichtigung des Italienischen).“ In: *Linguistik online* 33, 85-101.
- Schrodt, Richard (1983): *System und Norm in der Diachronie des deutschen Konjunktivs. Der Modus in althochdeutschen und mittelhochdeutschen Inhaltssätzen (Otfrid von Weissenburg – Konrad von Würzburg)*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 131).
- Schrodt, Richard (2004): *Althochdeutsche Grammatik II: Syntax*. Tübingen: Niemeyer (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A 5/2).
- Sommer, Ferdinand (³1931): *Vergleichende Syntax der Schulsprachen*. Stuttgart: Teubner (⁴Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft).
- Streitberg, Wilhelm (^{5/6}1920): *Gotisches Elementarbuch*. Heidelberg: Winter (Germanische Bibliothek I 1,2).
- Tichy, Eva (2006): *Der Konjunktiv und seine Nachbarkategorien. Studien zum indogermanischen Verbum, ausgehend von der älteren vedischen Prosa*. Bremen: Hempen.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 3. Berlin/New York: de Gruyter (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7,3).